

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinsten  
Zeile 10 Pf.

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Humorist. Blätter) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

34. Jahrgang.

**N. 130.**

Donnerstag, den 3. November

**1887.**

Infolge Anzeige vom 26. October 1887 ist heute auf Fol. 170 des Handelsregisters für die Stadt Eibenstock die Firma: **Max Ludwig in Eibenstock** und als deren Inhaber Herr Kaufmann **Max Richard Ludwig in Eibenstock** verlaublich worden.

Eibenstock, am 27. October 1887.

**Das Königliche Amtsgericht.**  
Besche.

Auf Folium 155 des hiesigen Handelsregisters, die Firma **Friedrich Seidel in Eibenstock** betreffend, ist heute verlaublich worden, daß das Geschäft aufgehört hat, Zweigniederlassung der zu Plauen unter gleicher Firma bestehenden Hauptniederlassung zu sein und daß das Geschäft auf den Fabrikant Herrn **Carl Gottlieb Seidel in Eibenstock** übergegangen ist.

Eibenstock, am 29. October 1887.

**Königliches Amtsgericht.**  
Besche.

**Korbholz-Auktion**  
auf **Bockauer Staatsforstrevier.**

Mittwoch, den 9. November 1887,

von Vormittags 10 Uhr an

sollen die in Abtheilung 22 des Bockauer Forstreviers aufbereiteten

**157 Stück Korbholzstämme von 12 bis 31 Ctm. Mittenstärke**

an Ort und Stelle, einzeln und partienweise und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Zusammenkunft auf dem Schlage in Abtheilung 22.

Die Bezahlung der erstandenen Hölzer hat sofort nach Schluß der Auktion im Gasthose zur Sonne in Bockau zu erfolgen. (Bei ungünstiger Witterung wird die Auktion im vorgedachten Gasthose abgehalten.)

Auskunft über diese Hölzer erteilt auf Befragen die unterzeichnete Revierverwaltung.

**Königl. Forstrevierverwaltung Bockau und Königl. Forstrentamt Eibenstock,**

den 1. November 1887.

Richter.

Wolfframm.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Erklärung, welche sich Se. Maj. Kaiser Wilhelm bei der Jagd in Wernigerode zugezogen, war, wie der „R.-A.“ meldet, doch so bedeutend, daß der Monarch am Sonntag das Bett gehütet hat. Zur Zeit ist schon eine merkliche Abnahme des Erkältungszustandes eingetreten, insbesondere haben die rheumatischen Kreuzschmerzen aufgehört.

— Spandau. Der berühmte schlafende Mann hat einen Nachfolger erhalten. Im April d. J. erkrankte ein Mann des hiesigen Garde-Fuß-Artillerie-Regiments und wurde in das Garnisonlazareth aufgenommen. Der Patient gerieth bald in einen scheinbar bewußtlosen Zustand, in welchem er sich auch heute, also nach einhalbjährlicher ärztlicher Behandlung, noch befindet. Von den Ärzten sind alle erdenklichen Mittel zur Anwendung gebracht worden, alle Versuche sind aber bisher erfolglos geblieben. Der Kranke schläft unausgesetzt; nur zuweilen öffnet er die Augen, er blickt dann aber geistesabwesend umher und erkennt nicht einmal seine Verwandten. In der ersten Zeit war er fast zum Skelett abgemagert, später hat sich sein Aussehen aber wieder gebessert. Selbstständig kann er keine Nahrung zu sich nehmen; dieselbe muß ihm im flüssigen Zustande zugeführt werden. Die Ärzte bezeichnen die Krankheit als Starrkrampf. Dieser schlafende Artillerist ist nun, wie der „Anz. f. D.“ berichtet, vor einigen Tagen unter Begleitung zweier Lazarethgehülfen und seines Bruders mit der Lehrter Bahn nach seinem Heimathsdorf bei Lipppringe gebracht worden, wo seine Eltern Besitzer eines Schulzengutes sind.

— Metz. Am Sonnabend vor sieben Jahren rückten die ersten deutschen Truppen — dieselben gehörten der 13. Infanteriedivision und der Linienbrigade der Division Kummer an — mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen in die hiesige Stadt ein, nachdem bereits Vormittags die Artillerie- und Ingenieuroffiziere die Forts übernommen hatten und die Hauptthore von deutschen Truppen besetzt worden waren. Seit diesem denkwürdigen Tage hat die Stadt und Festung Metz solche Wandlungen zu ihren Gunsten durchgemacht, daß man sie heute kaum wieder erkennt. Neben zahlreichen Bauten im Innern der Stadt und deren nächster Umgebung sind es hauptsächlich die im weiten Umkreise erbauten großen Forts, welche dem hiesigen Plage ein gegen früher verändertes Gepräge geben. Noch größer ist aber der Umschwung, der sich in Bezug auf die Bevölkerung seit 1870 vollzogen hat. Damals war Metz unter allen Städten Elsaß-Lothringens in Sprache, Sitten und äußerer Lebensweise am meisten verwälscht. Die deutsche Sprache wurde hier nur von einer kleinen Kolonie gesprochen. Seitdem hat durch Auswanderung des einheimischen Elements und durch Einwanderung aus Altdeutschland eine in der Geschichte vielleicht einzig dastehende Verschiebung in den Bevölkerungsverhältnissen stattgefunden, in Folge dessen gegenwärtig bereits das deutsche Element erheblich in der Mehrheit ist. Schon jetzt hat letzteres das Uebergewicht in der Gemeindeverwaltung, das einzige derartige Beispiel unter den 1696 Gemeinden des Reichslandes. Jedemfalls hat man vom nationalen Standpunkt aus alle Ursache, mit dem Stand der Dinge, wie er sich in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von sieben Jahren hier gestaltet hat, zufrieden zu sein.

Weniger günstig lautet dagegen nachfolgender Bericht aus Elsaß-Lothringen vom 27. October: Es ist eine unerfreuliche, jedes Jahr um diese Zeit zu beobachtende Erscheinung, daß ein Theil der nach erfüllter Militärpflicht in die Heimath zurückkehrenden elsass-lothringischen Reservisten nach kurzem Aufenthalte das Land verläßt und in das Ausland, und zwar ausschließlich nach Frankreich übersiedelt. Namentlich sind es die dem Handwerker- und Kaufmannsstande Angehörigen, welche vorherrschend nach Frankreich gehen. Die Mehrzahl derselben kehrt zwar nach mehrjährigem Aufenthalte wieder in die engere Heimath zurück, hat aber inzwischen so viele deutschfeindliche Anschauungen in sich aufgenommen, daß die durch die militärische Erziehung in der deutschen Armee erhaltenen Eindrücke dadurch wieder aufgehoben werden. Die Gründe, warum die jungen Leute mit besonderer Vorliebe nach Frankreich gehen, bestehen darin, daß es ihnen durch Vermittelung der dort bestehenden Gesellschaften zur Unterstützung von Elsaß-Lothringern leicht wird, angemessene Stellen zu finden, während hier eben bei vielen Arbeitgebern solche Arbeitskräfte immer noch schief angesehen werden, welche sich der deutschen Militärpflicht unterzogen haben. Kommt es ja doch noch, wenn auch erfreulicher Weise nur mehr ganz vereinzelt vor, daß aus diesem Grunde ehemalige Einjährig-Freiwillige gesellschaftlich nur bis zu gewissem Grade geachtet werden. Abhilfe zu treffen wird man wohl der Zeit überlassen müssen. Die Gründung von Vereinen, welche man zu dem Zwecke in Vorschlag gebracht hat, durch Stellenvermittlung den Reservisten die Rückkehr in den bürgerlichen Stand zu erleichtern, ist zwar gut gemeint, praktisch aber wohl kaum ausführbar.

**Herbstjahrmarkt in Eibenstock**  
am 7. und 8. November 1887.

Der Stadtrath.

**Holz-Versteigerung**  
auf **Auersberger Staatsforstrevier.**

In der **Gewerh'schen Restauration in Eibenstock** sollen

**Donnerstag, den 10. November d. J.,**

von Vormittags 10 Uhr an

die in den Abtheilungen: 4, 5 Wintergrün, 33 am mittleren Auersberg, 34, 35 am hinteren Auersberg, 63, 64, 65 und 69 am Gerstenberg aufbereiteten **Nutz- und Brennholz**, als:

311	Stück weiche Hölzer von	13—15	Ctm. Oberstärke,	} 3,5 Meter lang,
370	" " " "	16—22	" " "	
98	" " " "	23—29	" " "	
18	" " " "	30—36	" " "	
2	" " " "	41 u. 48	" " "	
543	" " Stangenkl.	8—12	" " "	
165	" " Verbstang.	8 u. 9	Unterstärke,	
207	" " " "	10—12	" " "	
50	" " " "	13—15	" " "	
145	" " Reistang.	4—6	" " "	
120	" " " "	7	" " "	
	2 Raummeter weiche Brennweite,			} in den Abth.: 4, 5, 33, 34, 35, 63, 64, 65 und 69
	4 " " Brennküppel,			
	33 " " Keste und			
	803 " " Stöcke			

einzeln und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in **lassenmäßigen Münzsorten**, sowie unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

**Creditüberschreitungen sind unzulässig.**

Auskunft erteilt der unterzeichnete Forstinspektor.

**Königl. Forstrevierverwaltung Auersberg zu Eibenstock**  
und **Königl. Forstrentamt Eibenstock,**

am 1. November 1887.

Gläsel.

Wolfframm.

— Aus Angra Pequena (Lüderikland) kommt die beglaubigte Nachricht, daß daselbst reichhaltige und ausgedehnte Goldminen entdeckt worden seien; die Fundorte liegen nordöstlich von der Waldfischbai. Hoffentlich bestätigen sich die großen Erwartungen, die an diese Melbung geknüpft werden.

— Frankreich. Der Kriegsminister verbot den wöchentlichen Zapfenstreich in Clermond-Ferrand wegen der damit stets verbundenen Demonstrationen für Boulanger. Derselbe hat am 13. d. seine 30 Tage Arrest abgesehen, die ihm der Kriegsminister auferlegt hat. Er wird am 14. d. früh 5 Uhr in Paris eintreffen, wo er sich nach den Vorschriften beim Minister, der die Strafe diktiert hat, melden muß. Die „Lanterne“ schreibt dazu: „Wenn zu der angegebenen Stunde einige Tausend Leute, bevor sie zur Arbeit gehen, einen Spaziergang nach dem Ypöner Bahnhof machen, so wird dies der allzu schlaue Kriegsminister nur sich selbst zuzuschreiben haben.“

— Dänemark. Zum augenblicklichen Stand des dänischen Verfassungsstreits wird der „Presse“ aus Kopenhagen, den 24. Oktober, geschrieben: Wir stehen wiederum inmitten unversöhnlicher Verfassungskämpfe. Eine zeitlang während des Sommers hatte es den Anschein, als würde es endlich gelingen, einen Ausweg aus dem jetzt seit zehn Jahren dauernden Konflikt zu finden. Es lagen bestimmte Andeutungen vor, welche zu der Vermuthung zu berechtigten schienen, daß die königliche Regierung den ernstesten Wunsch hege, dem Fehrwürfnisse ein Ende zu machen; auch die verfassungstreue Opposition, die bekanntlich über mehr als drei Viertel der Plätze im Folkething (Unterhaus) verfügt, schien zu einem Ausgleiche geneigt, um den das Volk demoralisirenden Zuständen ein Ende zu machen. Die Volkspartei stellte nur eine, aber unverweigerliche Forderung: die Regierung solle offen erklären, daß sie sich außerhalb der Verfassung befunden habe und daß sie sich verpflichte, sich in Zukunft innerhalb der durch die Verfassung gezogenen Schranken zu halten. Selbst in den ersten Tagen dieses Monats glaubte man ganz allgemein, es würde möglich werden, auf dieser Grundlage zu einer Ausöhnung zu gelangen, und in diesem Glauben versammelten sich die Deputirten am 3. Oktober. Das sogenannte „provisorische Finanzgesetz“ für das vorhergehende Finanzjahr wurde dem Unterhause zur Gutheißung vorgelegt, gleichzeitig mit dem Entwurf eines Budgets für das kommende Finanzjahr. Das Folkething wollte das vorjährige Finanzgesetz nicht gutheißern, indem dies implicite die Gutheißung der bisherigen Verwaltung des Ministeriums bedeutete hätte. Das bezügliche Finanzgesetz wurde deshalb mit großer Mehrheit vom Folkething verworfen, indem der Führer der Majorität gleichzeitig die Erklärung abgab, das Folkething sei bereit, die sachliche Behandlung der diesjährigen Finanzvorlage festzusetzen, jedoch mit dem Vorbehalte, daß die Regierung keine Zustimmung zur Befestigung Kopenhagens erwarten dürfe und daß infolge dessen die Forderungen für diese Befestigung zurückgezogen werden müßten. Die Antwort der Regierung liegt bereits vor: Der Reichstag ist bis zum Dezember vertagt worden. Wenn er wieder zusammentritt, wird das von der Regierung abermals mit Umgehung der Verfassung erlassene neue Finanzgesetz zur Gutheißung vorgelegt werden. Es wird selbstverständlich sofort abgelehnt werden und dann, sicherem Verlaute nach, die Auflösung erfolgen, um neue Wahlen während des Winters auszuschreiben.

— Bulgarien. Der „Objek“, das offiziöse Organ der serbischen Regierung, bringt heftige Schmähungen gegen den Fürsten Ferdinand von Bulgarien und dessen sämtliche Minister, insbesondere gegen Stambulow, und nennt dieselben Söldlinge und Verräther, deren baldiger Sturz vorauszu sehen sei. Eine derartige Sprache des offiziellen Organes macht natürlich Aufsehen.

### Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Früher, namentlich im vorigen Jahrhundert, war es etwas nichts Ungewöhnliches, Handwerkerfestzüge und Innungszüge in Dresdens Straßen zu sehen. Jede Innung, die ihre Herberge wechselte oder einen Jubeltag beging, zog von Herberge zu Herberge, oder von der Herberge zum Festlokal — meist dem Schießhause vor dem Wildruffer Thore oder auf Hamburgs, Altonas, nach dem Feldschloßchen, nach dem Dreybahnbaufe u. Die Handwerksgenossen trugen hierbei die Lade der Innung, die Gewerkschaftshumpen die Handwerkszeichen resp. auch ihre Fahne. Sie schmückten sich mit den Arbeitszeichen und Werkzeugen ihrer Handwerke und trugen z. B. die Tischler bei ihren Umzügen auf den Hüften stattliche, bemalte Federstöße von Holzstöcken (Hobelspanen), die Strumpfwirler Wollbüschel, die Seiler Werkbündel u. Die Bäcker genossen hielten alljährlich in den letzten Tagen des Dezembers, wenn die Feiertagsbäckerei vorüber war und die Gefellen viel Geld verdient hatten — das Tringelgeben beim Stollenbaden war schon damals üblich — einen festlichen Aufzug. — Borgestern, am Reformationstesttage hielten die Mitglieder der hiesigen Glaser-Gesellschaft zur Feier ihres 200jährigen Bestehens einen Festzug leistungreicher Handwerksgenossen in altdeutscher und jetz-

iger Tracht von der Herberge auf der Schreibergasse nach dem Festlokal Eldorado ab. Im Zuge, welchen die Kapelle des hiesigen Jägerbataillons anführte, wurden die Trinkhumpen, der neugefertigte Herbergstern von Buntglas-Bliearbeit, und das am vorhergehenden Sonntag geweihte, aus geflochtenen Hobelspanen gebildete Banner getragen. Das schmutze Banner trug neben den Wappenschildern von sonst und jetzt die Inschriften: „Einigkeit macht stark“ und „Hoch lebe das edle Handwerk der Glaser“. Nach Ankunft des Zuges fand in dem reich geschmückten Saale von der erwähnten Kapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors Köpenack und dem Gesangverein „Lyra“ ein mit der Frankeschen Festouvertüre eröffnetes Concert statt und nach dem ersten Theile folgte die von Herrn Glasermeister Heischel, einem früheren Mitgliede, gehaltene Festrede. Der Feier wohnten fast sämtliche Glasermeister Dresdens und eine Anzahl Deputationen bez. Vertreter aus Leipzig, Chemnitz, Freiberg, Tbarandt, Rostwein, Riesa, Zwickau, Zeltz, Raumburg, Gablonz in Böhmen u. c. bei. Von historischem Interesse war die im Saale aufgestellte Gefellenlade, deren wohlerhaltene goldene Inschrift besagt, daß sie am 20. November 1687 (also wenige Wochen nach Gründung der Gesellschaft) unter dem „Ladenmeister Johann George Seyffert“ von einer Anzahl Gefellen, darunter ein „Johann Michael von Mißheim aus Sträßburg“, errichtet worden ist. Ferner war der zu Anfang des 18. Jahrhunderts gefertigte, und der Gesellschaft von mehreren Gefellen gewidmete Metallhumpen vorhanden, dessen kunstvolle getriebene Arbeit ebenso wie die zahlreichen daran hängenden Gels- und Denkmünzen aus mehreren Jahrhunderten Beachtung verdienten.

— Dresden. Von einer eigenthümlichen Auffassung dessen, was sich ein Hausbesitzer seinem Miether gegenüber erlauben darf, zeugt ein Brief, den ein hiesiger Bildhauer von seinem Hauswirth, einem Schlossermeister, erhielt. Im Laufe des letzten Jahres hatte der Miether bereits zwei Steigerungen über sich ergehen lassen müssen; er glaubte nunmehr auf einige Zeit Ruhe zu haben und steckte ein hübsches Sümchen in das Quartier — durfte er doch hoffen, die Vorteile dieser Verbesserungen abzuwohnen. So kam der 30. September heran. Da erhielt (eine plöthlich einschlagende Bombe hätte nicht größeres Entsetzen erregen können) der Künstler von seinem Hausherrn nachstehenden Brief: „Da ich Sie mit der Steigerung nicht egal belästigen will, bleibt mir kein anderer Weg, als Ihnen hiermit das Logis zu kündigen.“ (Folgt die Unterschrift). Man muß annehmen, daß der Schreiber sich selbst nicht recht klar gewesen ist, daß er mit der Wendung „Da ich Sie mit der Steigerung nicht egal belästigen will,“ mit seinem Miether noch eine Art Spott trieb; vielleicht hat er sogar etwas Freundsliches sagen wollen. Aber es liegt in dem Tone so viel Herablassendes, daß es den Miether mit gerechter Entrüstung erfüllte. Solche Vorkommnisse sind höchst bedauerlich und werden von anständigen und vernünftigen Hauswirthten am meisten beklagt. Sie rechtfertigen die Thätigkeit des Miethsbewohnervereins vollauf.

— Leipzig. (Schwurgericht). Selten ist ein Kind, das noch im zartesten Alter steht, vom eignen Vater in so erbarmungsloser Weise und fortgesetzt mißhandelt worden, wie das am 10. Juli d. J. verstorbene, damals 1½ Jahre alte Mädchen des Schuhmachers Hermann Otto Böttcher aus Pegau, zuletzt in Großsich wohnhaft, welcher unter der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge sich vor dem hiesigen königl. Schwurgericht zu verantworten hatte. Das Kind war schon im März d. J., als es die Böttcher'schen Eheleute in eigne Pflege nahmen (es war außerehelich geboren), Gegenstand arger Mißhandlungen geworden und dieselben hatten bis kurz vor dem Tode des armen Wesens andauert. Böttcher hatte das Kind nicht nur mit den Fäusten in den Rücken u. c., sondern auch mit einem Spannriemen und einer sog. Blättchiene geschlagen, es auch einmal am Genick gefaßt und gegen eine Kinderwiege geworfen. Die Sektion der Leiche ergab einen Bruch des rechten Schlüsselbeins und sechs Rippenbrüche, sämtlich mit Eiter durchsetzt. Nach dem ärztlichen Gutachten sind die fortgesetzten Mißhandlungen derartige gewesen, daß sie einen tödtlichen Ausgang herbeiführen mußten und daß die Vernachlässigung der Verletzungen den Tod nur beschleunigt habe. Gemäß dem Wahrspruch der Geschworenen wurde Böttcher unter Ausschluß mildernder Umstände zu 5 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt.

— Kirchberg. Ein recht seltsames Mißgeschick hat einen hiesigen Lehrer dadurch betroffen, daß er innerhalb einer verhältnißmäßig kurzen Zeit ein Bein zweimal gebrochen hat und noch dazu beide Mal an einem und demselben Orte (vor dem Schützenhause).

— Neustädtel. In hiesiger Gegend sind schon seit Jahren Klagen darüber laut geworden, daß an den Grenzen des Staatsforstes, sowie auf Neustädtler und Zschortauer Jagdrevier Wilddiebe ihr Wesen treiben, ohne daß es den Bemühungen der Gendarmerie gelungen wäre, auf ihren Streifungen den gewünschten Erfolg zu erzielen. Auf einem am Sonnabend, 29. Oktober, abermals vorgenommenen Pa-

trouillengange seitens der Gendarmeriebrigade Schneeberg traf der betreffende Brigadier im Hartmannsdorfer Staatsforste unweit der Hundshäbler Chaussee hinter einem Strauche einen unbekanntem Mann mit geladenem Gewehr, die Hähne gespannt, auf dem Anstand. Den Aufforderungen des Beamten, sein Gewehr sofort abzulegen, kam der Wilderer wohl nach, er sprang aber gleichzeitig aus seinem Versteck hervor und ging auf den Brigadier los. Nach einem heftigen Kampfe unterlag der Wilddieb, welcher mit Hilfe des herbeigerufenen Gendarmen gefesselt und zur Haft gebracht wurde. In diesem Unbekanntem entpuppte sich ein der Wilddieberei verdächtiger Bergarbeiter von hier, in dessen Wohnung auch noch Haken vorgefunden wurden.

### Ein weiteres Urtheil über Volapük.

So zweifelhaft es auch Anfangs erschien, das Interesse für die Weltsprache „Volapük“ gewinnt immer weitere Kreise. Als sehr lesenswerth empfiehlt sich die Vorrede zu dem soeben erschienenen Leitfaden zur Erlernung des Volapük, bearbeitet von A. Toussaint (Schulz'sche Buchhandlung, Berlin N.). Die zum Gebrauch der Sprache erforderliche Grammatik ist, wie auf dem Titelblatt zu lesen steht, so leicht, daß man sie in zwei Stunden und die Conversation und Correspondenz in einigen Tagen ohne Mühe erlernen kann. In der erwähnten Vorrede heißt es: Volapük ist die Weltsprache, gegeben von vol = Welt und pük = Sprache, also buchstäblich „der Welt Sprache“, wurde von Johann Martin Schleyer, katholischem Pfarrer in Konstanz, einem ausgezeichneten Sprachgelehrten und Kenner von über 50 Sprachen, erdacht. Volapük ist die zweckmäßigste von allen Sprachen, weil sie die einfachste ist und doch allen Menschen der Welt ermöglicht, sich gegenseitig zu verstehen. Niemand sollte deshalb, wo es jetzt alle Völker der Erde durch Eisenbahn, Telegraph, Dampfschiff und Weltpost so nahe gerückt sind, verabsäumen, sich mit dieser genialen Erfindung, die uns endlose Mühe und die größten Zeitopfer bei der Spracherlernung erspart, vertraut zu machen; dies gilt ebenso für den Gelehrten, wie für den Kaufmann. Jeder Deutsche, wenn er nur etwas sprachlich vorgebildet ist, wird die Grammatik in einigen Stunden begreifen, mit Hilfe des Wörterbuchs nach wenigen Tagen correspondiren und Geschriebenes lesen können und den nöthigen Wortschatz zur Conversation sich in kurzer Zeit erwerben. Volapük soll keine andere Sprache der Welt verdrängen, es soll nur das internationale Verständigungsmittel der Völker werden. Ein Engländer soll also, um mit einem Franzosen correspondiren und sprechen zu können, nicht das Französische und ein Franzose nicht das Englische, sondern beide Theile sollen Volapük erlernen. Nun könnte man die Frage aufwerfen, ob es nicht am einfachsten sei, eine der bestehenden Sprachen als Weltsprache anzunehmen. Die Antwort ist jedoch jederzeit und einstimmig mit „Nein“ gegeben worden, weil, ganz abgesehen von dem Ehrgeiz und dem Neide der einzelnen Nationen, keine der bisherigen Sprachen berechtigt wäre, zur Weltsprache erhoben zu werden, denn alle sind entweder zu lädenhaft im System und Aufbau, oder zu complicirt in ihrer Uebersichtlichkeit von Regeln und leiden an mangelhaften Alphabeten, verkehrter Orthographie, schwierigen Regeln und zahllosen Ausnahmen, unklaren Begriffen, äußerst schwieriger Grammatik und Wortstellung. Jeder, der eine fremde Sprache erlernt hat, weiß auch, welche erheblichen Schwierigkeiten schon bei den romanischen und germanischen Sprachen damit verknüpft sind; unübersteiglich werden dieselben aber, wenn es sich um das Türkische oder Chinesische handelt, und doch sprechen die chinesische Sprache fast ein Drittel aller Völker der Erde. Da ist es nun Herrn Schleyer gelungen, indem er den verschiedenen Sprachen die Vortheile, die sie bieten, entnahm, eine Sprache zu bilden, die uns über alle die Schwierigkeiten hinweghebt, denn dieselbe ist von geradezu erstaunlicher Einfachheit und durchaus international. Daß Volapük, diese Erfindung eines deutschen Geistes, zur Weltsprache wohl geeignet ist, sehen wir am besten daraus, daß andere Nationen derselben ein weit größeres Interesse entgegengebracht haben, als wir, speziell Frankreich besitzt augenblicklich mehr Volapük-Freunde als das übrige Europa zusammen. Der Erfinder der Weltsprache kann bereits heute auf den Erfolg seines Werkes mit berechtigtem Stolze hinblicken, denn schon führen viele Handelshäuser in Frankreich, Spanien und den Colonien ihre Correspondenz in Volapük, schon bedienen sich russische Damen dieser Sprache auf Reisen, so daß man bald in jedem großen Hotel wird Volapük verstehen müssen. Die in Wien und Paris errichteten Volapük-Kurse werden zur Zeit von mehr als 10,000 Herren und Damen besucht. Soll die Weltsprache aber ein Segen der ganzen Menschheit werden, so bedarf sie doch noch unserer nachhaltigen Unterstützung. Darum halte es jeder Deutsche für eine Ehrenpflicht, die wir dem Erfinder Herrn Johann Martin Schleyer, unserem Landsmanne schulden, mit aller Energie an der Verbreitung der Weltsprache zu arbeiten.



Stütze, ein größerer Nutzen, als oft der glänzendste Geist, der eine Frau schmückt. — Das Leben mit seinen vielfachen, verschiedenen Bedürfnissen besitzt Rechte, die selbst bei bescheidenen, ungünstigen Verhältnissen — geschickte, fleißige Frauenhände zu befriedigen vermögen; — weibliche Arbeit erbält, was der Mann erwirbt, vermehrt des Hauses Wohlstand, und ziert dasselbe zu einer Stätte der Behaglichkeit. — Darum: Achtung vor Nadel und Rockschlüssel! — „warum willst Du weiter schweifen — sieh', das Gute liegt so nah“ — und: „ehrt den König seine Würde, ehrt die Frau der Hände Fleiß!“ —

— Inognito. Am 22. v. M. fuhr ein junges Ehepaar in einfacher Gewandung mit dem Schnellzuge nach Mailand. Die Passagiere, welche die übrigen Plätze des Koupees besetzt hielten, unterhielten sich mit den jungen heiteren Leuten ganz vortrefflich, und eine italienische Gutsbesitzerin lud die Beiden sogar ein, sie in ihrer Villa zu besuchen. Wenige Stationen vor Mailand trat der Kondukteur herein und übergab dem jungen Ehemann mit einer tiefen Verbeugung ein Telegramm, das für ihn beim Stations-Chef erlag. Neugierig fragte die junge Frau ihren Gatten, was das Telegramm enthalte, und sie bekam die Antwort: „König Humbert und seine Gemahlin laden uns ein, durch einige Tage in Monza ihre Gäste zu sein.“ Nun mischte sich ein deutscher Passagier ins Gespräch und sagte: „Nur nicht ausschneiden, junger Herr, das glaube Ihnen ein Anderer.“ Sehr belustigt zog der junge Reisende seine Karte aus der Tasche und sagte: „Wir vergaßen uns vorzustellen: Prinz und Prinzessin Ludwig von Bayern.“ Die Gutsbesitzerin

sagte: „Gegen diese Konkurrenz kann ich nicht aufkommen, nun werden die Herrschaften den Besuch bei mir gewiß fallen lassen.“ — „Nicht doch,“ sagte die Prinzessin, „aber Sie müssen uns auch eine gute Polenta vorsehen.“

— Doppelt hält gut. Daß es vorkommt, daß einer zweimal civiliter getraut werden muß mit einer und derselben Frau, ohne daß die Ehe nach der ersten Hochzeit getrennt wurde, ist ein Kuriosum, aber wahr und in Bamberg vorgekommen. Der gute Mann hat nämlich vor zehn Jahren sein Berehelichungszeugniß in München ausgestellt erhalten. Zufällig hat sich hinterher herausgestellt, daß München gar nicht zuständig war. Die Ehe ist kirchlich gültig, nach dem Civilstandsgesetz muß jetzt der Mann aber nach zehnjähriger Ehe seine eigene Frau noch einmal heirathen. Das ist nach Umständen viel verlangt und lose Spötter meinen, es würde nicht Jeder thun.

### Das Glück.

Was ist das Glück? —  
Nach jahrelangem Ringen,  
Nach schwerem Lauf ein kümmerlich Gelingen,  
Auf greise Koden ein vergoldend Licht,  
Ein spätes Ruben mit gelähmten Schwingen —?  
Das ist es nicht!

Das ist das Glück:  
Kein Werben, kein Verdienen!  
Im tiefsten Traum, da ist es dir erschienen,  
Und Morgens, wenn du gläubend aufgewacht,  
Da steht's an deinem Bett mit Göttermienen  
Und lacht und lacht!

### Standesamtliche Nachrichten von Eibensstock

vom 28. October bis mit 1. November 1887.

Geboren: 307) Dem Maschinenflicker Emil Gustav Schröder hier 1 Tochter. 308) Dem Maurer Gustav Alban Schönfelder hier 1 Sohn. 309) Dem Bahnarbeiter Carl Gottlieb Arnold hier 1 Tochter. 310) Der unverehelichten Maschinengehilfin Marie Ernestine Nennig hier 1 Tochter. 311) Dem Fuhrwerksbesitzer Carl Friedrich Heinz in Wildenthal 1 Sohn. 312) Dem Maschinenflicker Ernst Emil Radeker hier 1 Sohn. 313) Dem Gutsmachermeister Friedrich Hermann Rau hier 1 Sohn. 314) Dem Kleidermacher Hermann Friedrich Reichner hier 1 Sohn. 315) Dem Maschinenflicker Carl Emil Heymann hier 1 Sohn. 316) Dem Bahnarbeiter Karl Eduard Baul Jugelt hier 1 Tochter. 317) Dem Handarbeiter Louis Heinrich Weigel hier 1 Tochter. 318) Dem Schneider Johann Nicolaus Spörl hier 1 Sohn.

Aufgehoben: 57) Der Gasthofbesitzer August Reinhold Müller in Bärenwalde mit der Hedwig Marie Günther in Wolfgrün. 58) Der Bretschneider Hermann Friedrich Heymann in Schebewitz mit der Maschinengehilfin Auguste Albertine Qued hier.

Eheschließung: 57) Der Priesterpater Karl Paul Schöbly in Blauenenthal mit der Näherin Anna Spitzer in Blauenenthal. 58) Der Oeconomiegehilfe Ernst Julius Eismann hier mit der Klara Franziska Reuter hier. 59) Der Maschinenflicker Alfred Emil Weiser hier mit der Näherin Auguste Clara Fleming hier.

Gestorben: 198) Des Kaufmanns Friedrich Emil Peter hier Tochter, Adele Martha, 12 J. 10 M. 6 T. alt. 199) Der Marktbeforger Gottlieb Friedrich Ungeläh hier, Ehemann, 65 J. 1 M. 12 T. alt. 200) Christiane Erdmuth verwitwete Sternkopf geb. Hentschel hier, 77 J. 9 M. 21 T. alt. 201) Des Handarbeiters Emil Hermann Siebold hier Sohn, Emil Gustav, 4 J. 7 M. 10 T. alt. 202) Des Handschuhmachers Carl Emil Schindler hier Sohn, Carl Bernhard, 5 M. 13 T. alt. 203) Der Schuhmacher August Albert Köpold hier, Ehemann, 29 J. 10 M. 16 T. alt. 204) Christiane Marie verwitwete Bretschneider geb. Siegel hier, 64 J. 9 M. 22 T. alt.

### Englischer Hof.

Heute Donnerstag, von Vorm. 1/2 11 Uhr an Wellfleisch, Abds. frische Würst, Topfbraten u. vogtländische Klöße, wozu freundlichst einladet  
**Julius Selbmann.**

### Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres theuren unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Schwagers Gottlieb Friedrich Ungeläh fühlen wir uns gedrungen, Allen unsern innigsten Dank auszusprechen. Dank dem Herrn Dr. Schlam für seine aufopfernden Bemühungen, dem geehrten Gesangsverein „D r p h e u s“ für den dargebrachten Trauergefang, den lieben Freunden und Bekannten für den reichen Blumen Schmuck, Herrn Pastor Böttlich für die erhebenden Trostesworte am Sarge und noch allen Denen, welche den Verbliebenen zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten. Gott sei Ihnen allen ein reiches Vergeltet!

Eibensstock u. Ober-Planitz, den 31. October 1887.

Die trauernden Hinterlassenen.

Für die liebevolle Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unserer guten Tante, Frau Erdmuth verw. Dr. Sternkopf, sagen hiermit herzlichsten Dank.

Eibensstock, 1. Novbr. 1887.

Die trauernden Hinterlassenen.

Für die uns anlässlich des Ablebens unserer unvergesslichen Tochter Adele bewiesene liebevolle Theilnahme und gespendeten Blumen Schmuck unseren herzlichsten Dank. **Emil Beyer** und Frau.

### Zum Einsetzen künstlicher Zähne

sowie Umarbeiten nicht passender, Pflöcken, Reparaturen, Plombiren u. s. w. empfiehlt sich

**W. Deubel.**

Mein Atelier befindet sich 1 Treppe hoch in meiner Privatwohnung. **D. Ob.**

Der Rest einer erfolglos ausgeklagten Forderung von 1 Mark, zuzüglich 15 Mark 10 Pf. Kosten an den **Bäckermstr. Gustav Grimm** ist zu verkaufen. **Carl Spading, Chemnitz.**

**Prima Astrachaner Caviar,** geräucherten Rheinlachs, Italienischen Salat, Aal in Gelee, Helgoländer Summer in Büchsen, Hasen, Reh-, Hirschwild, frische Enten, frische Bänder, feinste Thüringer Leber-, Blut- und Sülzwurst, echte Frankfurter Würste, Pommersche Gänsebrüste, feinste Bordeaux-, Rhein- und Moselweine, Madeira, Malaga, Lacrimae Cristi, feinsten Punsch, Arrac, Jamaica-Rum und Cognac empfiehlt **A. Balthasar.**

**Der Singvögel-Liebhaber-Verein** beabsichtigt nächsten Sonntag, den 6. November, von Abends 8 Uhr an im „Feldschlösschen“ ein **Kränzchen** abzuhalten. Liebhaber und Freunde werden hiermit eingeladen. **Der Vorstand.**

**Zur Winter-Saison** empfehle echte Wildlederhandschuhe mit und ohne Pelzfutter, Glacehandschuhe mit Mechanik-Verschluß, Wollfütter und Pelzbesatz. **Ballhandschuhe** in allen Längen, auf Wunsch mit Schwambesatz, sowie alle Sorten Glace- und **Wasserdampfhandschuhe** für Herren, Damen und Kinder. Bestellungen nach Maß sofort. Einkauf von **Haaren-, Rain- und Ziegenfellen** zu höchsten Preisen. **Jochschäftend** **A. Edolmann, Handschuhfabrik** Eibensstock, Brühl 343.

**Weißer Brust-Syrup,** bestes Mittel gegen Husten, Heiserkeit und Halsbeschwerden, à Flasche 75 Pf. bei **J. Braun,** Drogenhandlung.

**Strebel'sche Tinten,** als: **Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte** **Feine schwarze Stahlfeder-, Salons- und Bureau-Tinte** **Brillant violette Salontinte** **Beste Kaiser-Tinte** **Feine rothe Tinte** **Feine blaue Tinte** **Bunte Stempelfarben** empfiehlt **G. Haunebohn.**

**Plätterinnen-Gesuch.** Junge Mädchen, welche das Plätten erlernen wollen, werden angenommen bei **Leopold Tobias & Co.,** Wäsche-Fabrik, am Bahnhof Ave. Die ersten 4 Wochen wird bei freiem Logis hoher Wochenlohn gewährt.

**Alle Schlachtgewürze,** wie: Pfeffer, Majoran, Saipeter, Nelken, Biment empfehle in bester frischer Waare. Fleischern und Händlern Engrospreise. **J. Braun,** Drogenhandlung.

**Neue türk. Tafelpflaumen** ital. Kirschen deutsche Birnen amerik. Apfelschnitte empfiehlt **G. Emil Tittel** am Postplatz.

**Militär-Verein Eibensstock.** Die geehrten Mitglieder wollen sich an der morgen, den 4. d. s. stattfindenden Beerdigung unseres verstorbenen langjährigen treuen Vorstandsmitgliedes Herrn Carl Heinrich Weigel recht zahlreich betheiligen. **Der Vorstand.**

**Altenburger Ziegenkäse** empfiehlt **G. Emil Tittel** am Postplatz.

**Grösste Auswahl Damen- u. Kinder-Mäntel,** Jaquets in allen Stoffen und Besätzen und neuesten Façons empfiehlt zu auffallend billigen Preisen **A. J. Kalitzki Nachf.**

**Herren- u. Knaben-Anzüge,** Herren- u. Knaben-Ueber-Zieher, Jaquets, Hosen, Westen, Schlafrocke in sauberster Arbeit, elegantem Sitz, von den allerbilligsten Preisen an, empfiehlt **A. J. Kalitzki Nachf.**

**Ein großer Posten Semden = Flanelle,** gute waschichte Qualität, in sehr vielen Mustern, à Elle 20 Pf. empfiehlt **A. J. Kalitzki Nachf.**

**Werkstoffe,** **Doppel-Cattune,** beste Qualität, in grau und schwarz, empfiehlt jedoch nur bei Abnahme von ganzen Stücken pr. Meter mit 24 Pf. **A. J. Kalitzki Nachf.**

**Bestellungen** auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ für die Monate November u. Dezember werden in der Expedition, bei unsern Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Exped. d. Amtsbl.